

KIRCHE & KOMMUNIKATION

Newsletter mit bundesweitem Fernseh- und Radioprogramm

09/2015

Liebe Leserinnen und Leser,

Micky Maus, Donald Duck und Co. scheinen nicht nur unverwundlich die verschiedenen Zeitläufe zu überstehen, sondern haben inzwischen auch einen Kultur-Auftrag: Sie regen die Kinder zum Lesen an – und sei es nur in Sprechblasen. Wie eine Umfrage ergab, hat trotz aller digitaler Kommunikations-Gerätschaften die Lesezeit der Kinder nicht abgenommen, nicht zuletzt dank des Wochenmagazins „Micky Maus“. Außerdem finden Sie in dieser Ausgabe Berichte zu dem geplanten Online-Jugendangebot von ARD und ZDF, die Ausschreibung des landeskirchlichen Pechmann-Preises sowie Buchbesprechungen und Lese-Tipps, wie etwa ein neues Buch aus dem Claudius-Verlag mit den wesentlichsten Gebeten und Gedanken des Kirchenvaters Augustinus.

Und natürlich bringt auch dieses Exemplar von Ki&KOMM Kurzmeldungen, Personalien, Terminhinweise und Glosse.

Eine interessante (Urlaubs-)Lektüre wünscht Ihnen,

Ihre k&kom-Redaktion

Informationen

Meldungen	2
Buchtipps	5
Kurzmeldungen	7
Meinung	8
Personalien	9
Termine	10

Programminfos

Radiotipps	11
Fernsehtipps	15

Medienbeauftragte der Kirchen für Online-Jugendkanal

(k&kom). Die beiden großen Kirchen in Deutschland unterstützen den Plan der Bundesländer, ARD und ZDF mit einem neuen Online-Jugendangebot zu beauftragen. In der digitalen Welt brauche es ein öffentlich-rechtliches Jugendangebot, das als "verlässliche Quelle auf journalistisch-redaktioneller, qualitätsorientierter Basis" jungen Menschen auch im Internet Orientierung biete, erklärten die Medienbeauftragten der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und der katholischen Deutschen Bischofskonferenz in einer gemeinsamen Stellungnahme. Das Angebot solle für politische, soziale und gesellschaftliche Themen sensibilisieren und positive Vorbilder präsentieren.

Die Länder hatten im Juni eine Konsultation zum Jugendangebot gestartet. Die Frist für Stellungnahmen endete am 31. Juli. Das Angebot, das über ein Jahresbudget von 44 Millionen Euro verfügen soll, könnte nach den Planungen der ARD Mitte 2016 starten. Nach dem von ARD und ZDF vorgelegten Konzept soll der Kanal ein "Content-Netzwerk" werden. Nicht eine klassische Startseite wie bei "Tagesschau.de" stehe im Vordergrund, sondern die Verteilung unterschiedlicher Inhalte auf Drittplattformen wie YouTube und Facebook, hieß es. Dafür seien auch "Köpfe" erforderlich, mit denen sich Menschen zwischen 14 und 29 Jahren identifizieren könnten.

Die Medienbeauftragten der Kirchen unterstützen laut Stellungnahme, dass das Angebot neue Wege geht und junge Menschen sowohl über Drittplattformen als auch über eine eigene Webpräsenz erreichen will. Der Kanal müsse sich dem Medienverhalten der Zielgruppe "höchstmöglich anpassen können", um attraktiv und auffindbar zu sein, heißt es. Man begrüße daher die Absicht der Länder, für das Jugendangebot nicht die Regel anzuwenden, dass Inhalte nach sieben Tagen gelöscht werden müssen.

Die Kommunikation der Nutzer untereinander spiele eine entscheidende Rolle, betonen die Vertreter der beiden Kirchen. Man befürworte daher "redaktionell begleitete Foren und Chats, die im Rahmen des öffentlich-rechtlichen Angebots ohne kommerzielle Interessen betrieben und hohen Standards bei Jugend- und Datenschutz unterliegen".

Der Entwurf der Länder für eine Änderung des Rundfunkstaatsvertrags und die eingegangenen Stellungnahmen sind auf der Homepage der Staatskanzlei Sachsen-Anhalt einsehbar. Nach Sichtung aller Stellungnahmen wird ein neuer Entwurf erstellt, der bei der Ministerpräsidentenkonferenz im Oktober diskutiert wird. Zeitungsverleger und Privatradios haben sich kritisch zu den Plänen geäußert. Sie befürchten, dass das neue Jugendangebot den Wettbewerb zulasten der privaten Medienanbieter verzerrt.

Bayerische Landeskirche schreibt Pechmann-Preis aus

(k&kom). Die bayerische evangelische Landeskirche schreibt wieder ihren Wilhelm Freiherr von Pechmann-Preis aus. Gesucht seien Arbeiten aus den Bereichen historisch-wissenschaftliche Forschung, Bildungsarbeit und Publizistik, die sich mit der Rolle der Kirche in der NS-Zeit auseinandersetzen, teilte die Landeskirche am Dienstag mit. Außerdem könnten überzeugende Beispiele für Gemeinsinn und Zivilcourage in der Gegenwart ausgezeichnet werden. Der Preis ist mit 10.000 Euro dotiert.

Der Preis erinnert an Wilhelm Freiherr von Pechmann (1859-1948), den ersten gewählten Präsidenten der bayerischen Landessynode. Der leitende Banker hatte zahlreiche nationale und internationale kirchliche Ehrenämter inne und war ein entschiedener Gegner des NS-Regimes. Die landeskirchliche Auszeichnung solle seine besondere Verdienste um Humanität und Recht,

Christentum und Kirche sowie seinen Widerstand gegen die NS-Judenverfolgung würdigen, hieß es. Der Preis wird alle zwei Jahre vergeben.

Die eingereichten Arbeiten sollen in sich abgeschlossen und nicht älter als zwei Jahre sein. Der/die einreichende Bewerber/in muss Autor/in der eingereichten Arbeit sein. Die Arbeit ist zu senden an die Präsidentin des Landessynode Annekathrin Preidel, Postfach 20 07 51, 80007 München. Der Arbeit sind folgende Informationen beizufügen: kurze Inhaltsangabe, Lebenslauf des Bewerbers, genaue Anschrift. Einsendeschluss ist der 31. Oktober 2015.

„Goldener Internetpreis“ für ältere Nutzer ausgeschrieben

(Ki&KOMM). Mit dem „Goldenen Internetpreis“ sollen in diesem Jahr zum ersten Mal Internetnutzer ab 60 Jahren ausgezeichnet werden. Der Preis wird von der „Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO)“, von „Deutschland sicher im Netz“ (DsiN) und dem Verein „Wege aus der Einsamkeit“ gemeinsam mit Google ausgeschrieben. Mit dem Preis, der mit insgesamt 5.000 Euro dotiert ist, sollen ältere Menschen ausgezeichnet werden, die schon seit 2012 im Netz aktiv sind.

Internet-Nutzer ab 60 Jahren können Projekte, Aktionen oder Publikationen zur kompetenten Nutzung des Netzes einreichen – wie beispielsweise Erfahrungsberichte, einen Link zu einer von ihnen gepflegten Webseite oder zu einem von ihnen betreuten Profil in einem sozialen Netzwerk. Akzeptiert wird aber auch Filme oder ein Audiobeiträge, die die Aktivitäten dokumentieren. Außerdem können sich Fachleute jeden Alters bewerben, die ältere Menschen fit für das Internet machen, die Initiative wird auch vom Bundesinnenministerium unterstützt.

Weitere Informationen unter: www.goldener-internetpreis.de

Lesen bleibt für Kinder im digitalen Zeitalter attraktiv

(k&kom). Trotz digitaler Medien: Bücher und Zeitschriften bleiben für Kinder laut einer Umfrage fester Bestandteil des Alltags. 88 Prozent aller sechs- bis 13-Jährigen beschäftigen sich mindestens einmal pro Woche mit der Lektüre gedruckter Medien, wie die 22. "KidsVerbraucherAnalyse" ergab.

Demnach hat das Lesevergnügen bei Mädchen 2015 im Vergleich zum Vorjahr um vier Prozentpunkte zugenommen (73 Prozent). Die Anzahl lesefreudiger Jungen blieb dagegen mit 65 Prozent in etwa gleich. In der Altersklasse der Sechs- bis Neunjährigen stieg die Zahl der Leseratten auf 70 Prozent (plus drei Prozentpunkte).

Zur Erhebung der Daten hat das Verlagshaus Egmont Ehapa Media in diesem und im vergangenen Jahr jeweils mehr als 3.000 Interviews in deutschsprachigen Haushalten in Auftrag gegeben. 2.494 Befragte waren Kinder und ein Elternteil. Weitere 591 Elterngespräche widmeten sich erstmals auch der Mediennutzung und dem Konsumverhalten von Vorschulkindern ab vier Jahren. Laut der Umfrage bekommen 92 Prozent der Vier- und Fünfjährigen mindestens einmal wöchentlich vorgelesen.

Beliebtester Lesestoff in der Altersgruppe zwischen sechs und 13 Jahren sind demnach bei 78 Prozent der Befragten Bücher, gefolgt von Zeitschriften (73 Prozent) und E-Books (13 Prozent). Die Forscher legten den Vorschulkindern dazu 16 Zeitschriften vor. Dabei schnitten die Titel "Benjamin Blümchen", "Prinzessin Lillifee" und "Bob der Baumeister" am besten ab. Die größeren Heranwachsenden wählten aus insgesamt 46 Publikationen die Wochenzeitschriften "Micky Maus Magazin", "Wendy" und "Just Kick-it!" zu ihren Favoriten.

Über Erfahrung im Umgang mit dem Computer verfügen den Angaben nach 82 Prozent der Kinder. Die Mitnutzung des Tablet-PCs von Mutter oder Vater ist dabei um sechs Prozentpunkte auf 22 Prozent gestiegen. Das Internet benutzt inzwischen nahezu täglich mehr als jeder Zweite zwischen zehn und 13 Jahren (58 Prozent). Aber auch unter Vorschulkindern bis sechs Jahren hat das Surfen im Web auf 27 Prozent stark zugenommen (plus sechs Prozentpunkte). Die beliebtesten Tätigkeiten im Internet sind Musikhören und E-Mail-Schreiben (je 39 Prozent).

Projektstudie zur ständigen Erreichbarkeit von Mitarbeitern gestartet

(k&kom). Wissenschaftler aus Freiburg und München wollen mit Spielregeln für den Umgang mit Kommunikationstechnik eine ungesunde Vermischung von Privatleben und Beruf eindämmen. In ihrem gemeinsamen Projekt "MASTER – Management ständiger Erreichbarkeit" suchen sie Wege, um Konflikte zwischen Arbeit und Privatleben und deren negative Auswirkungen auf die psychische Gesundheit zu mindern, teilte die Universität Freiburg mit. Die Wissenschaftler kooperieren für die Untersuchung mit fünf Unternehmen. Das Projekt befindet sich derzeit in der Phase der Datenerhebung.

Wie die Sozialwissenschaftler und Wirtschaftspsychologen feststellten, las jeder vierte Mitarbeiter der Unternehmen regelmäßig außerhalb der Arbeitszeit dienstliche E-Mails. Fast jeder Fünfte musste dienstliche Angelegenheiten in seiner eigentlich freien Zeit erledigen. Dieselbe Arbeitsgruppe hatte zuvor in einer Studie ermittelt, dass derartige ständige Erreichbarkeit sich negativ auf die Betroffenen auswirken kann. Je nach Tätigkeit und Konsequenzen werde die Belastung unterschiedlich empfunden.

Unternehmen versuchten, mit Mitteln wie automatisch gelöschten E-Mails oder zeitweisen Server-Abschaltungen die Erreichbarkeit ihrer Mitarbeiter zu reduzieren. Solche Kappungen zerstörten aber auch Potenziale, die Erreichbarkeit für die Work-Life-Balance durchaus bieten könne, beobachteten die Forscher. Bis zum kommenden Jahr wollen sie gemeinsam mit den Mitarbeitenden der Unternehmen daher optimierte Lösungen erarbeiten und erproben.

BUCHTIPPS

So geht evangelisch - Heinrich Bedford-Strohm im Porträt

(k&kom). Mit seiner sehr flüssig geschriebenen Biographie bringt Wolfgang Thielmann den bayerischen Landesbischof und EKD-Ratsvorsitzenden Heinrich Bedford-Strohm als Mensch im Kontext seiner Zeit nahe. Außerdem wird auf knappem Raum sehr viel Hintergrundwissen ausgeteilt. Genau und farbig stellt Thielmann die einzelnen Lebenssituationen Bedford-Strohms dar. Der Leser erfährt von den Menschen, die den Theologen prägten. Drei Jahre war er der Assistent von Professor Wolfgang Huber in Heidelberg, der später auch Ratsvorsitzender wurde und mit dem er auch heute noch eng befreundet ist. 1992 promoviert er bei Wolfgang Huber. Das Thema seiner Arbeit lautete „Vorrang für die Armen - Auf dem Weg zu einer theologischen Theorie der Gerechtigkeit“.

Der Leser begegnet auch den Menschen, die den Weg des späteren Bischofs gekreuzt haben. Thielmann zitiert den Gemeindepfarrer Fischer, bei dem Bedford-Strohm ein Gastvikariat ableistete. Fischer war schon damals klar geworden, dass sein Vikar für verantwortungsvolle Ämter in Frage kommt: „Er hat eine entwaffnende Offenheit und große Wärme Menschen gegenüber. Die Gläubigen in unserer eher dörflich strukturierten Gemeinde hat er auf Augenhöhe angenommen.“ Wegen der Integrationskraft und Ausstrahlung von Bedford-Strohm findet Fischer dessen Wahl zum Ratsvorsitzenden logisch. Im Buch wird deutlich, dass Bedford-Strohm ein Theologe mit Herz und Seele ist. Seine Verbindlichkeit scheint ihm beim Umgang mit der katholischen Kirche sehr zu helfen. Der gebürtige Franke Bedford-Strohm versteht sich gut mit seinen Kollegen Reinhard Marx, der als Vorsitzender der deutschen Bischofskonferenz einer seiner wichtigsten Partner ist.

Welche Schwerpunkte für Bedford-Strohm am Herzen liegen, tritt in dem Buch deutlich zu Tage. Er wird nicht müde zu betonen, dass öffentliche Theologie für ihn eine prophetische Aufgabe hat. Beim prophetischen Einspruch beruft er sich auf Bonhoeffer. Von Bonhoeffer ist der Satz überliefert: „Nur wer für Juden schreit, darf auch gregorianisch singen.“ Die Kirche kann nur dann glaubwürdig Gottesdienst feiern, wenn sie sich für Menschen in Not einsetzt. Prophetische Worte sollen nicht alltäglich werden. Zu oft geübt verlieren sie an Kraft. Das Buchkapitel „Nicht im Möglichen schweben, das Wirkliche tapfer ergreifen“, zeigt, wie man Ziele erreichen kann.

Zuversichtlichkeit ist für Bedford-Strohm ein Schlüsselwort. Der Rat seines Vaters bei der Wahl zum Beruf des Theologen war: „Bleib mit Gottes Hilfe bei deiner Menschenliebe und Gelassenheit“. Beim Lesen des Buches spürt man, dass Heinrich Bedford-Strohm diese Gelassenheit geblieben ist.

Buchhinweis: Wolfgang Thielmann: So geht evangelisch Heinrich Bedford-Strohm im Porträt Herder, Freiburg im Breisgau, 2015

Eckhard Krause

Ohne Gott sind die Menschen verloren – Gedanken und Gebete des Kirchenvaters Augustinus

(Ki&KOMM). Bisher scheint bei den anstehenden Reformations-Festivitäten die Überlegung eher zu kurz zu kommen, in welchen geistigen und religiösen Traditionen Martin Luther stand. Deshalb ist es sehr verdienstvoll, dass der Claudius-Verlag dem Kirchenvater Augustinus eine kompakte Zusammenstellung seiner wesentlichsten Gebete und Gedanken gewidmet hat. Denn als Augustinermönch hatte auch Luther den Kirchenvater gelesen und sich von ihm beeinflussen lassen. So gilt Augustinus als das Vorbild Luthers in der evangelischen Kirche bis heute als wichtiger theologischer Denker.

Als Gottsucher, Philosoph und Heiliger ist Augustinus einer der großen Kirchenväter der Spätantike, seine Texte sind von ungewöhnlicher Poesie und einer ganz modern anmutenden Theologie. Sein berühmtestes Buch, die *Confessiones* (Bekenntnisse, geschrieben 397/398) gilt als eines der wichtigsten autobiografischen Werke der Weltliteratur und ist ein an Gott gerichteter Monolog, in dem der Autor eine schonungslose Selbstanalyse vornimmt. Am Beispiel seines

eigenen Lebens transportiert Augustinus seine radikale Botschaft: Ohne Gott sind die Menschen verloren und versinken ins Bodenlose.

Geboren wurde Augustinus 354 in der afrikanischen Provinzstadt Tagaste, dem heutigen Souk Ahras in Algerien. Seine Eltern entdeckten schon früh seine außerordentliche Intelligenz und unternahmen alles, um ihrem Sohn Schulbildung und Studium zu ermöglichen. Als Rhetoriklehrer brachte er es rasch zu Bekanntheit und schließlich gelang ihm der Sprung nach Mailand, dem Hauptsitz der Regierung des römischen Westreichs. Dort kam er in Dienste des Kaisers Valentinian II. Seine Aufgabe war es, die öffentlichen Ehrenreden auf den Kaiser und die herrschende Klasse zu halten. Augustinus flog von Erfolg zu Erfolg und stürzte sich in das rauschende Event- und Partyleben der damaligen Schickeria. Aber er blieb ein Suchender, fühlte sich getrieben und rastlos und war des ausschweifenden Lebensstils, den er sich leisten konnte, überdrüssig.

Unerwartet kam es für den 34-jährigen schließlich zum großen Wendepunkt, zu einem spirituellen Gipfelerlebnis. Es fand in einem Garten unter einem Feigenbaum statt, als eine kindliche Stimme ihm zurief: „Nimm und lies!“ Gemeint waren die Schriften des Apostels Paulus, die er zufällig dabei hatte. Augustinus starb am 28.8.430 während der Belagerung Hippos durch die Vandalen.

Lesetipp für die schönsten Gebete und Gedanken von Augustinus:

„Liebe! Und tu, was du willst. Augustinus für jeden Tag“ Claudius Verlag, 112 S.

H.W.

Scharfrichter, Friedhöfe, Fußballclubs - Verdammt spannende Stadtgeschichte(n) aus München

(k&kom). München sei nach wie vor die sicherste Großstadt Deutschlands, jubeln Tourismusstrategen und Kriminalitätsstatistiker. Das muss einmal ganz anders gewesen sein in der bayerischen Landeshauptstadt: Über Jahrhunderte hinweg habe München geradezu als Zentrum für Mörder, Brandstifter, Kirchenräuber und Attentäter gegolten, listet der Jurist und Historiker Reinhard Heydenreuter – ehemaliger Archivdirektor am Bayerischen Hauptstaatsarchiv – in seinem ebenso informativen wie gruseligen Bändchen „Kriminalität in München“ auf.

Was laut Heydenreuter freilich an den hier residierenden Herzögen und Kurfürsten lag, die spektakuläre Fälle aus dem ganzen Land an die Münchner Gerichte zogen, für drakonische Abschreckungsurteile sorgten und auch ziemlich private Delikte wie Kuppelei, Ehebruch, Fleischessen an Fastentagen (drei Tage Haft) und „Zutrinken“ (1497 verboten) unnachsichtig verfolgten. Die Münchner Scharfrichter lebten gut, sie ließen sich nicht nur für jede Hinrichtung teuer bezahlen, sondern führten auch Sektionen durch und verkauften den Apothekern das als Heilmittel heiß begehrte Leichenfett.

Mit seiner kleinen, aber feinen, attraktiv illustrierten Buchreihe „Kleine Münchner Geschichten“ ist dem Verlag Friedrich Pustet eine famose Verbindung von kulturgeschichtlicher Information und spannendem Lesevergnügen gelungen. Der Literaturhistoriker Manfred Knedlik widerlegt in dem Band „Aufklärung in München“ das beliebte Klischee von den frömmelnden Dumpfbacken, die Bayern im 18. Jahrhundert vom Fortschrittsgeist der Epoche abgeschottet hätten. Im Gegenteil, in der fruchtbaren Verknüpfung von Aufklärung und Katholizismus habe München einen besonders interessanten Beitrag zu dem neuen Denken geleistet.

Buchtipp: Reinhard Heydenreuter: Kriminalität in München. Verbrechen und Strafen im alten München (1180 – 1800).

Manfred Knedlik: Aufklärung in München. Schlaglichter einer Aufbruchzeit.

Oliver Braun u. a.: Revolution in München. 1800 – 1848 – 1918 – 1933 – 1968.

Christian Feldmann

KURZMELDUNGEN

Das Evangelische Bildungswerk München (ebw) bietet im Herbst "**Smartphone-Kurse**" an. Die Kurse sollen interessierten Nutzern eine Orientierung bieten und Tipps geben zum richtigen Umgang mit den "schlauem Telefonen", wie das Bildungswerk mitteilte. Der erste Kurs startet am 30. September. Weitere Medienkurse informieren über Tablets sowie den Umgang mit dem barrierefreien Internet. Das Herbstprogramm unter: <http://ebw-muenchen.de>.

Die Menschen in **Bayern** surfen im bundesweiten Vergleich **am wenigsten im Internet**. Wie eine in Bonn vorgestellte repräsentative Studie der Postbank ergab, nutzen die Bayern 35,9 Stunden pro Woche das Netz - so wenig wie kein anderes Bundesland. Spitzenreiter ist Berlin: Die Hauptstädter sind 50,6 Stunden pro Woche online. Durchschnittlich sind die Deutschen 40 Stunden in der Woche im Internet unterwegs.

Mehr als die Hälfte der Deutschen nutzt zudem ein Smartphone, um unterwegs online zu sein. Damit sind sie im Durchschnitt 18 Stunden pro Woche im Internet. Die Studie kommt außerdem zu dem Schluss, dass die Bundesbürger immer mehr Zeit online verbringen.

Katholische Medienunternehmen wie Bistumszeitungen, kirchliche Zeitschriften, Buchverlage und Buchhandlungen planen vom 20. bis 27. September Berichte und **Aktionen rund um das Thema Familie**. Anlass ist die Bischofssynode zur Familie vom 4. bis 25. Oktober in Rom. Unter www.katholisch.de/themenwoche-familie sollen ausgewählte Texte und Hinweise zur Themenwoche zu lesen sein, die unter anderem von den Bistumszeitungen beige-steuert werden.

Die neue Ausgabe 04/2015 der Zeitschrift **merz-medien+ erziehung** befasst sich unter anderem mit dem **Wandel des Fernsehens im digitalen Zeitalter**. Gekennzeichnet sei dieser Wandel durch Phänomene wie zeitversetztes Fernsehen aus dem linearen Programm sowie dem zeit- und ortsunabhängigen Abruf von vornherein non-linearen audiovisuellen Angeboten. Zudem seien die Nutzungswege vielfältiger und die Endgeräte kleiner und mobiler geworden. Untersucht werden auch die Implikationen, die sich daraus für die medienpädagogische Begleitung der Fernsehnutzung von Kindern und Jugendlichen ergeben.

Ergänzend zum Surfschein, mit dem Kinder im Grundschulalter ihr Wissen rund um das Internet testen und erweitern können, stellt der Verein „Internet-ABC“ das neue **Surfschein-Quiz** online: Den "Führerschein fürs Internet" können die Schüler nun auch in einer spielerischen Frage-Antwort-Version machen. Die Medienkompetenzinitiative der Landesmedienanstalten ermöglicht es Eltern und Lehrkräften auf diese Weise sehr schnell zu erkennen, was Kinder bereits beherrschen und an welchen Stellen es beim Internet-Wissen noch hakt. Das Surfschein-Quiz kann ab sofort unter www.internet-abc.de/kinder/surfschein.php gespielt werden.

Ab 7. Oktober startet die die **Evangelische Akademie Tutzing** in Kooperation mit dem Breitwand Kino Starnberg eine Kooperation die **Reihe „Film des Monats“**. In regelmäßiger Folge werden Filme gezeigt, die von der Jury der Evangelischen Filmarbeit als Filme des Monats ausgezeichnet wurden. Kinobesitzer Matthias Helwig und Akademiedirektor Udo Hahn führen in den Film ein und stehen Interessierten zum Nachgespräch zur Verfügung.

Das Bild aus Schiras

Das war ein Bild! Ein nicht sehr großes Bild auf Seite 12 einer großen illustrierten Wochenzeitung. Farbig. Verblüffend. Rätselhaft. Unter einem wasserblauen Himmel und mit mehreren zementierten Wohnwürfeln im Hintergrund schaukelten zwei lachende Jungen auf einer am Boden liegenden Fernseh-Schüssel. Dabei, daneben, dahinter lagen 6000 weitere Fernsehschüsseln, braun gestrichen, im Sonnenlicht leuchtend wie eine übermächtige Kolonie von Pilzen im Wald.

Das in keiner anderen Zeitung oder dem Fernsehen gezeigte Bild kam aus dem Sportstadion der Großstadt Schiras im Süden des Iran, nicht weit weg vom Herrschaftszentrum der antiken Könige von Persepolis. Die Polizei hatte die Schüsseln wie Diebesgut beschlagnahmt, um sie zu vernichten, damit der mediale Schmutz aufhört. Dem Haschisch aus der Luft wurden dramatische Grenzen gesetzt. Die rote Linie im Kopf darf nicht überschritten werden.

Das Bild in der Illustrierten erregt den Käufer der Zeitung so sehr, weil es an sein Mitleid appelliert. Die Leute in Schiras haben schließlich das Fernsehen und die braunen Schüsseln mit ihrem Geld gekauft, haben sie gegen das Regierungsgebot in Betrieb gesetzt, zugeschaut, die Kindern wegen der nötigen Heimlichkeit ferngehalten, zu Nachbarn mit der gleichen Schüssel auf dem Balkon nichts gesagt, sich gefreut und gefürchtet.

Wer alt genug ist, denkt an die Hitlerei, damals in Deutschland, mit der Geheimen Staatspolizei und den Blockwarten zur Überwachung der Nachbarn. Auf das Abhören von Feindsendern stand die Todesstrafe und sie wurde als Verrat am deutschen Volk vollstreckt. Die Wahl der vollen Wahrheit auch aus fremden Quellen fiel unter dem Druck der Propaganda nicht leicht. In der DDR war es ähnlich.

Wir in unserem freien Westen können staunen über das, was wir an Grundrechten haben, und Millionen andere nicht: Die Freiheit der Meinung durch die Freiheit der Information. Das furchtlose Fernsehschauen. Die durch Gesetze gezügelte Polizei. Der unbehinderte Spaß am Widerspruch. Wir brauchen nicht das duale System im Kopf zwischen offizieller und geheimer Information.

Wir im allerfreiesten Teil der Welt haben die Wahl, an Menschenwürde und Menschenrechte zu glauben, wir können an freier Gerichtsbarkeit im Rechtsstaat und offener Information festhalten und müssen nicht die Schüsseln auf dem Dach unseres Daseins preisgeben. Das Bild aus Schiras ist ohne den Namen des Fotografen abgedruckt. Darunter steht der harmlos verschleiende Satz „Die Welt ist ein merkwürdiger Ort“. Wahrhaftig, aber diese Zeitung nicht weniger.

Ob die beiden Jungen auf dem Bild, die die Fernsehschüssel als Wippe benutzen, noch einmal bessere Zeiten erleben werden? Besser in unserem Sinn, den sie heute vielleicht gerade einmal ahnen?

Gerhard Bogner

PERSONALIEN

- **Thomas Woschnitzok** wird Geschäftsführer und stellvertretender Vorstandsvorsitzender bei ERF Medien, dem früheren Evangeliums-Rundfunk. Der 58-jährige Bankkaufmann und Betriebswirt trete zum 1. September die Nachfolge von **Ulrich Rüsich** (64) an, der das Amt nach 28 Jahren aus gesundheitlichen Gründen abgeben werde, teilte das Unternehmen in Wetzlar mit.

Von 2012 bis Anfang 2015 war Woschnitzok Geschäftsführer der Evangelischen Brüdergemeinde Korntal im Landkreis Ludwigsburg. Zuletzt führte er die Geschäfte der Stiftung "Zukunft und Leben". Woschnitzok rückte an die Seite des Vorstandsvorsitzenden **Jörg Dechert**, teilte ERF Medien weiter mit. Das Unternehmen setzte darauf, dass das neue Vorstandsmitglied "in der aktuellen Phase vieler Veränderungen im ERF seine langjährige Gestaltungserfahrung sowohl aus der Wirtschaft als auch dem Non-Profit-Bereich einbringen wird", sagte der ERF-Aufsichtsratsvorsitzende Jürgen von Hagen. ERF Medien wurde 1959 in Wetzlar als Evangeliums-Rundfunk e.V. gegründet und ist als gemeinnützig anerkannt.

- Der evangelische Publizist **Hans-Albrecht Pflästerer** ist tot. Er starb 2. August im Alter von 77 Jahren nach längerer Krankheit, teilte seine Familie in Hamburg mit. Der gebürtige Mannheimer studierte Theologie und Publizistik in Heidelberg und Münster. Nach einem Volontariat war er von 1966 bis 1977 Redakteur der Zeitung "Unsere Kirche" in Bielefeld. Anschließend gehörte er bis 1997 der Redaktion des "Deutschen Allgemeinen Sonntagsblatts" in Hamburg an. Dort arbeitete er unter anderem als Chef vom Dienst und als Leiter des Ressorts Kirche und Theologie.

Nach seinem Ausscheiden beim "Sonntagsblatt" blieb Pflästerer der evangelischen Publizistik verbunden. Er war von 2000 bis 2006 für das Magazin "Junge Soldaten" (JS) der evangelischen Militärseelsorge tätig und engagierte sich beim Deutschen Evangelischen Kirchentag unter anderem in dessen Publizistischem Ausschuss.

- Der Vorsitzende des Interkulturellen Rates in Deutschland, **Jürgen Micksch** (74), erhält den Erich-Kästner-Preis des Presseclubs Dresden. Der evangelische Theologe und Soziologe in Darmstadt engagiere sich seit mehr als 30 Jahren für die Unterstützung von Flüchtlingen in Deutschland, teilte die Vorsitzende des Presseclubs Dresden, Bettina Klemm, mit. Micksch gründete 1986 die Arbeitsgemeinschaft "Pro Asyl", seit 2012 ist er Ehrenvorsitzender des Fördervereins. Der mit 10.000 Euro dotierte Preis wird am 13. September in Dresden übergeben. Die Laudatio hält der Journalist Heribert Prantl von der "Süddeutschen Zeitung".

Der in Breslau geborene und in Niederbayern aufgewachsene Micksch war unter anderem Ausländerreferent bei der Evangelischen Kirche in Deutschland (1974-1984), stellvertretender Direktor der Evangelischen Akademie Tutzing (1984-1993) und Interkultureller Beauftragter der hessen-nassauischen Kirche (1993-2001). 2001 gründete er das Abrahamitische Forum in Deutschland und ein Jahr später das Deutsche Islamforum. 2004 initiierte er den Interkulturellen Rat in Deutschland, dessen Vorsitzender er seitdem ist.

TERMINVORSCHAU September 2015

4. -9. September	Internationale Funkausstellung (IFA) in Berlin www.ifa-berlin.de
10. September	Fachtagung „Lernen in der digitalen Welt“ in Hamburg www.congenius.eu
18. September	Verleihung des Robert-Geisendörfer-Preises beim Rundfunk Berlin-Brandenburg in Berlin www.gep.de/geisendoerferpreis/
21. – 22. September	BDZV-Zeitungskongress 2015 in Regensburg www.bdzv.de
27. September - 4. Oktober	38. Internationales Kinderfilmfestival "Lucas" in Frankfurt a.M. www.lucasfilmfestival.de
30. September	Verleihung des Evangelischen Buchpreises an Nina Jäckle in Bielefeld / Bethel www.evangelischerbuchpreis.de

Radiotipps

Freitag, 4. September

15.05 Bayern 2 **Schalom.** Jüdischer Glaube – Jüdisches Leben (jeden Freitag)

Sonntag, 6. September

06.05 Bayern 5 **B5 am Sonntag:** Religion und Kirche (Wh. 20.05 Uhr) (jeden Sonntag)

08.05 Bayern 2 **Katholische Welt.** Das Münchner Johannes Kolleg. Interreligiöse Verständigung im Studentenwohnheim. Von Anja Seiler

Muslimen, Buddhisten, Hinduisten, Juden und Christen: 112 Studenten aus aller Welt leben im Münchner Studentenwohnheim "Johannes Kolleg" unter einem Dach. 70 Prozent kommen aus dem Ausland, 30 Prozent sind Deutsche. Betreut werden sie von einer Gruppe von Missions-Dominikanerinnen und Steyler Missionaren. Das Wohnheim ist 1963 von Missio, dem damaligen Ludwig-Missionsverein, gegründet worden. Seitdem reden die Bewohner des "Jokos" - wie sie es liebevoll nennen - nicht nur über interreligiöse und interkulturelle Verständigung, sondern sie leben sie. Die Studenten veranstalten interreligiöse Gebete und Diskussionsrunden über ihren Glauben. Für die jungen Menschen ist der Andersgläubige zum Alltag geworden. Nebeneinanderher leben sie hier sowieso nicht. Sie kochen, spielen Fußball oder führen gemeinsam Theaterstücke auf - ohne groß darüber nachzudenken, dass der Gegenüber aus einem anderen Land stammt oder eine andere Religion hat.

Die Missions-Dominikanerin Schwester Francesca, die langjährige Leiterin des Johannes-Kollegs, ist auch ein bisschen stolz auf ihre interkulturelle Verständigungs-Arbeit: Palästinenser und Israelis sitzen an einem Tisch und diskutieren friedlich über den Nah-Ost-Konflikt. Hier werde Frieden gelernt und gelebt, sagt sie. Zum 30.9. soll das Johannes-Kolleg dennoch geschlossen werden. Es ist renovierungsbedürftig. Eine Sanierung sei wirtschaftlich nicht rentabel, so die künftige Eigentümerin - die Münchner Erzdiözese. Stattdessen plant sie den Abriss des Studentenheims und den Neubau einer Wohnanlage - unter anderem für Erzieherinnen. Die Studenten aus aller Welt halten zusammen, protestieren und engagieren sich für den Erhalt ihres "Jokos".

08.30 Bayern 2 **Evangelische Perspektiven.** 50 Jahre diplomatische Beziehungen Deutschland – Israel. Wie Juden und Christen in BRD und DDR den Anfang machten. Von Wolfram Nagel

Vor 50 Jahren nahmen Deutschland und Israel ganz offiziell diplomatische Beziehungen auf. Dem voran gingen zahlreiche "inoffizielle", weichenstellende zwischenmenschliche Begegnungen und Beziehungen zwischen Juden und Christen - nicht nur in Deutschland und Israel, sondern auch in der DDR. Während jüdische Gemeinden und Kirchen in der alten BRD ihre Kontakte ins Heilige Land schon seit den 1960er Jahren systematisch ausbauten, gab es in der DDR so gut wie keine offiziellen Verbindungen nach Israel. Jüdische DDR-Bürger durften Verwandte in Israel ebenso wenig besuchen wie in Westdeutschland. Offizielle diplomatische Beziehungen gab es schon gar nicht. In den 1980er Jahren allerdings versuchte DDR-Staatsführung sich an einer bescheidenen Öffnung: Parteichef Honecker übernahm die Schirmherrschaft für den Wiederaufbau der Synagoge in der Oranienburger Straße in Berlin. Vereinzelt durften Gemeindeglieder nach Israel reisen. Doch erst nach der politischen Wende begann ein florierender Austausch - im Rahmen der Deutsch-Israelischen Gesellschaft, der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit und auf Initiative zahlreicher Kirchengemeinden in Ost und West.

Wolfram Nagel wirft einen ungewöhnlichen Blick auf die Geschichte der deutsch-israelischen Beziehungen und der deutschen Wiedervereinigung.

10.05 Bayern 1 **Evangelische Morgenfeier.** Pfarrer Hans-Jürgen Luibl, Erlangen

10.35 Bayern 1 **Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Claus-Peter Chrt, Regensburg

Montag, 7. September

21.05 Bayern 2 **Theo.Logik – Über Gott und die Welt.** (jeden Montag)

Sonntag, 13. September

08.05 Bayern 2 **Katholische Welt.** Ein finsternes Kapitel Kirchengeschichte. Hexenverfolgung im Erzbistum Bamberg. Von Barbara Weiß

Nach Verhör und Folter gestanden die angeklagten Hexen: Unzucht mit dem Teufel und Abkehr von Jesus Christus. Dass sie den Nachbarn krank gezaubert und den Hagel herbeigeheht hätten, der die Ernte verdarb. Zwischen dem 15. und 18. Jahrhundert starben schätzungsweise 60 000 Menschen in ganz Europa als gläubige Christen unschuldig auf dem Scheiterhaufen. Das geistliche Fürstentum Bamberg war eines der Zentren der Hexenverfolgung. Den Höhepunkt erreichten die Hinrichtungen in den Jahren zwischen 1612 und 1632 - in dieser Zeit wurden allein in Bamberg auf Betreiben der Fürstbischöfe rund 1000 Menschen Opfer des Hexenwahns der frühen Neuzeit. 1627 wurde hier sogar extra ein Hexengefängnis gebaut, das Malefizhaus. Erst mit dem Tod von Weihbischof Friedrich Förner im Jahr 1630 und der Besetzung des Hochstifts Bambergs durch die Schweden im Zuge des Dreißigjährigen Krieges 1632 erloschen die Scheiterhaufen. Das Malefizhaus ist längst abgerissen. Im Bamberger Stadtbild erinnerte bis vor kurzem nichts mehr an dieses dunkle Kapitel der Bistumsgeschichte. Jetzt aber wurde auf Betreiben der Bamberger Bürger ein Mahnmal für die Opfer der Hexenverfolgungen installiert, mitten in der Altstadt gleich hinter dem Schloss Geyerswörth, der ehemaligen Stadtresidenz der Bamberger Fürstbischöfe. Die Stadt Bamberg hat außerdem eine Arbeitsgruppe zum Thema Hexen aus Historikern, Vertretern der katholischen Kirche, Bürgervereinen und Stadtheimatpflegern gegründet

08.30 Bayern 2 **Evangelische Perspektiven.** Ich, Maschine. Eine Ethik für Roboter? Von Maximilian Zierer

Die Zukunft gehört den Robotern. Sie arbeiten heute schon am Fließband und helfen uns bald auch im Haushalt oder als Pflegekräfte in Altenheimen. Aber wollen wir wirklich von Robotern gepflegt und bedient werden? Neue Roboter imitieren die menschliche Mimik täuschend echt. Sie sollen einmal unsere einfühlsamen Begleiter in allen Lebenslagen werden. Doch ethisches Bewusstsein muss man bei vielen Entwicklern lange suchen. Wollen wir zulassen, dass in Zukunft auch die vermeintlich menschlichsten Berufe von Maschinen übernommen werden? In der Zukunft werden auch unsere Autos von Robotern gefahren. Die "Driverless Cars" werden nicht von menschenähnlichen "Humanoiden" gesteuert, sondern von Algorithmen, die im Inneren der Fahrzeugelektronik arbeiten. Doch was, wenn die Roboter im Straßenverkehr Entscheidungen über Leben und Tod treffen müssen? Wer entscheidet, ob der Fahrer oder der Fußgänger geschützt wird? Ist der Mensch für die Taten der Roboter verantwortlich? Roboter und Algorithmen stellen uns vor ethische Grenzfragen. Welche Antworten haben wir darauf? Und hat künstliche Intelligenz womöglich irgendwann eine Seele?

10.05 Bayern 1 **Evangelische Morgenfeier.** Kirchenrätin Melitta Müller-Hansen, München

10.35 Bayern 1 **Katholische Morgenfeier.** Pastoralreferent Dietmar Rebmann, München

Sonntag, 20. September

08.05 Bayern 2 **Katholische Welt.** Auf dem Weg in die Vergangenheit. Christen und Muslime fahren nach Auschwitz. Von Daniel Knopp

"Es gibt keine deutsche Identität ohne Auschwitz", hat Bundespräsident Joachim Gauck anlässlich des 70-jährigen Gedenkens an die Befreiung des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz kürzlich im Deutschen Bundestag gesagt. Doch gilt dieser Satz auch für Muslime, die in Deutschland leben? Und nicht zuletzt: Gilt die Aussage unseres Bundespräsidenten auch für die islamische Theologie? Eine Studienreise von Christen und Muslimen nach Auschwitz ist angesichts dieser Fragestellungen recht ungewöhnlich und doch machten sich Christen aus dem Erzbistum München und Freising und Muslime des Münchner Vereins IDIZEM gemeinsam auf den Weg nach Auschwitz. Wenn es keine deutsche Identität ohne Auschwitz gibt, dann stellt sich die Aufgabe der Auseinandersetzung mit diesem Teil deutscher Geschichte auch den Muslimen, die in Deutschland aufgewachsen sind und sich als Deutsche fühlen. Brisant ist dies gerade angesichts der Tatsache, dass in vielen islamischen Diskursen die Schoa verharmlost oder gar geleugnet wird. Auschwitz stellt aber auch den Gottesglauben von Christen und Muslimen vor unangenehme Fragen: Wie konnte der allmächtige und gute Gott das zulassen? Warum hat er nicht eingegriffen? Wozu das unendliche Leid? Was sagt das über den Menschen aus? Gemeinsam stellen sich Christen und Muslime der Reflexion und Diskussion.

08.30 Bayern 2 **Evangelische Perspektiven.** Christen entlang der Seidenstraße. 2000 Jahre Kampf ums Überleben. Von Corinna Mühlstedt

Schon in den ersten Jahrhunderten breitete sich das Christentum nicht nur Richtung Europa aus, sondern wanderte ebenso nach Osten: Über Syrien erreichte es rasch Indien und Zentralasien. Im 7. Jahrhundert gibt es bereits Belege für das Eintreffen syrischer Mönche im China der Tang Dynastie. Die Religionsvertreter nutzten dabei stets die uralten Handelswege der Seidenstraße. Mal folgten sie dem Seeweg über den indischen Ozean, mal den Karawanen-Straßen über das innerasiatische Hochland. Münchner Forscher haben kürzlich die Ausbreitung der sogenannten "Kirche des Ostens" genauer studiert. Sie beschreiben ein faszinierendes und eigenständiges kirchliches Netzwerk, das sich im 13. Jahrhundert quer durch Asien zog. Erst zu Beginn der Neuzeit änderte sich die Lage und katholische beziehungsweise evangelische Missionsbewegungen aus Europa gewannen in der ganzen Region an Bedeutung. Die Sendung gibt Einblicke in das einstige und heutige Leben der Christen zwischen Syrien, Indien und China. Dabei wird deutlich, wie tief die christliche Kultur seit 2000 Jahren in jenen Ländern des Orients verankert ist, in denen sie heute oft ums Überleben kämpft.

10.05 Bayern 1 **Evangelische Morgenfeier.** Pfarrer Werner Küstenmacher, Gröbenzell

10.35 Bayern 1 **Katholische Morgenfeier.** Pastoralreferentin Maria-Anna Immerz, Augsburg

Sonntag, 27. September

08.05 Bayern 2 **Katholische Welt.** Zwischen Hoffen und Bangen. Deutsche Katholiken und ihre Erwartungen vor der Familiensynode. Von Irene Esmann

Jetzt wird es ernst. Teil Zwei der Familiensynode steht an. Im Vatikan sollen die Weichen gestellt werden, wie man künftig umgeht mit der umstrittenen Ehe-, Familien- und Sexualmoral. Die Katholiken in Deutschland setzten zuletzt große Hoffnungen auf Papst Franziskus. Hat er doch die auch für gläubige Katholiken so angestaubte Welt der Verbote und Dogmen gehörig durcheinander gewirbelt. Irene Esmann war bei Familien die erzählen, welche Impulse sie sich von der Familiensynode in Rom erwarten. Sie spricht mit Menschen, die sich an den Rand der Kirche gedrängt fühlen, weil sie homosexuell sind oder weil sie einen neuen Partner fürs Leben gefunden und erneut geheiratet haben. Können sie damit rechnen, dass sie bald auch offiziell wieder mitten drin sein dürfen in der Familie der katholischen Kirche? Wie sieht man das in den bayerischen Diözesen, welchen grundsätzlichen Spielraum haben die Bischöfe hierzulande und in Rom aus der Sicht von Fachleuten? Viele Gläubige blicken voller Hoffen und Bangen nach Rom - ihre Befürchtung: der Riss zwischen Konservativen und Liberalen ist zu tief, als dass man sich auf eine wirklich neue Linie in den Fragen zu Familie und Sexualität wird verständigen können.

08.30 Bayern 2 **Evangelische Perspektiven.** Gleiches Recht für Keinen. Kirchenasyl in Zeiten der Massenflucht. Von Thomas Klatt

Sie kamen im September 2012 aus Würzburg! Flüchtlinge begannen ihren Protestmarsch auf die deutsche Hauptstadt. Sie forderten ein besseres Asylrecht. Sie besetzten den Oranienplatz, bis zur Räumung. Heute sind mehr als 100 von ihnen in Berliner Gemeinden untergekommen, das größte und längste Kirchenasyl überhaupt. Schon seit über 30 Jahren bieten Kirchen Geflüchteten Schutz, wenn Leib und Leben im Falle einer Abschiebung gefährdet sind. Darüber ist nun Streit mit der Politik ausgebrochen. Nach dem Dublin-III-Abkommen müssten die meisten Flüchtlinge in die EU-Grenzländer zurückgeführt werden. Die Ökumenische Bundesarbeitsgemeinschaft Asyl in der Kirche aber hält Italien, Ungarn, Bulgarien oder Malta nicht für sicher. Dort kommt es zu Familientrennungen und Obdachlosigkeit. Die besondere Schutzwürdigkeit von Traumatisierten, Kranken oder Kindern wird nicht ausreichend berücksichtigt. Trotzdem will die Bundesregierung das Kirchenasyl, das doch immer zugleich auch Ausdruck des Protests gegen eine gescheiterte Flüchtlingspolitik ist, deutlich erschweren. Im September läuft ein vereinbartes Moratorium zwischen Kirchen und Staat aus. Und die Oranienplatz-Flüchtlinge - sie warten noch immer darauf, wahrgenommen zu werden.

10.05 Bayern 1 **Evangelische Morgenfeier.** Pfarrerin Elke Eilert, Wolfratshausen

10.35 Bayern 1 **Katholische Morgenfeier zum Caritas-Sonntag.** Bischof Friedhelm Hofmann, Würzburg

Fernsehtipps

Mittwoch 2. September

19.00 BR **stationen.Dokumentation.** Nach dem Abgrund einfach weiter. Der erstaunliche Lebensmut der Constanze F.

Constanze F. hat ihren Ehemann Jörg und ihre drei Kinder bei einem Autounfall verloren, den nur sie selbst wie durch ein Wunder überlebte. Vor dem Unfall drehte sich für die liebende Ehefrau und Mutter alles um ihre Familie. Von einem Moment auf den anderen aber steht sie vor dem Nichts - und wagt dennoch, mit zunächst winzigen und mühseligen Schritten, ihrem Leben einen neuen Sinn zu geben. In dem Film "Nach dem Abgrund einfach weiter - Der erstaunliche Lebensmut der Constanze F." erzählen die jungen Filmemacherinnen Annika Franke und Linda-Schiwa Klinkhammer die Geschichte einer außergewöhnlichen Trauerarbeit. Die ersten zwei Jahre nach dem Unfall filmen sie Constanze bei ihren Schritten in ein neues Leben. Ihrem Schicksal stellt sich Constanze mit bemerkenswerter Offenheit. Beruflich wie privat orientiert sie sich völlig neu. Sie möchte einen anderen Beruf erlernen und Träume verwirklichen, die sie sich bislang nicht vorstellen konnte. Constanzes ergreifende Geschichte zeugt von menschlicher Größe und von einem unerschütterlichen Vertrauen in Gott und den Sinn des Lebens.

Sonntag, 6. September

09.00 Sat. 1 **So gesehen** - Talk am Sonntag (jeden Sonntag)

09.30 ZDF **Katholischer Gottesdienst.** Übertragung aus der Gemeinde Heilig Kreuz in Waren (Müritz) mit Pfarrer Martin Walz

10.45 ARDalpha **Anshi, Karl-Heinz & Co.** Ein himmlisches Magazin (jeden Sonntag)

17.30 ARD **Gott und die Welt.** Grenzgänge mit Ulrike Kriener. Film von Ravi Karmaker
Mit Ulrike Kriener beginnt die Grenzgänge-Trilogie, eine Filmreihe mit prominenten Schauspielern und Entertainern, die sich sehr persönlichen Lebens- und Wertefragen stellen. Was passiert auf diesen Reisen ins Innere, zu den Ängsten, Hoffnungen und Erkenntnissen von Menschen, die wir sonst nur in ihrer Rolle vom Bildschirm kennen?

Schauspielerin Ulrike Kriener ist gläubige Christin, aber sie zweifelt an der katholischen Kirche, an der Institution, die oft so unbarmherzig und zwiespältig gegen ihre eigenen Gläubigen vorgeht. Kriener stellt sich die Frage: Soll ich in der Kirche bleiben? Und wenn nein, wo sind dann die Orte der Zuflucht und Einkehr? Wie und wo kann ich Spiritualität und Glaube leben?

Auf der Suche nach Antworten trifft die Schauspielerin einen ehemaligen Freund und Pfarrer, der sein Amt aufgeben musste, nachdem er sich zu seiner Freundin bekannt hatte. Sie wandert auf einem Meditationsweg mit einer Theologin, die weiß, wie man spirituelle Krisen meistert. Und sie entscheidet sich schließlich für eine Auszeit im Lassalle-Haus in der Schweiz, wo Zen-Buddhismus und Christentum gemeinsam gelebt werden. Ein außergewöhnlicher Film zu den großen Glaubensfragen unserer Zeit.

Mittwoch 9. September

19.00 BR **stationen.Dokumentation.** Kabarettist und Krisenhelfer. Unterwegs mit Christian Springer

Aus dem kleinen Kassenwart von Schloss Neuschwanstein ist ein großer Aufrührer geworden, der nicht nur auf der Bühne rebelliert, sondern tatkräftig gegen Not und Elend kämpft. Christian Springer hat Orientalistik studiert, spricht Arabisch, hat Freunde in Syrien. Hautnah erlebt er die Folgen des verheerenden Krieges und gründet 2012 den Verein Orienthelfer e.V., um Opfer des syrischen Bürgerkriegs zu unterstützen. Zahlreiche Hilfslieferungen hat er seitdem nach Syrien, Jordanien und in den Libanon organisiert.

"Gegen eine Sauerei hilft nur eins: Zivilcourage!", davon ist der gläubige Katholik überzeugt. Woher kommt sein Kampfgeist? Was treibt ihn dazu, regelmäßig selbst in den Libanon und nach Jordanien zu fahren und Kontakt zu den Menschen in den Kriegsgebieten in Syrien zu halten?

Im Juli 2014 war Christian Springer beim Auswärtigen Amt in Berlin eingeladen, um über "sinnvolle Hilfsmaßnahmen für Syrien" zu sprechen. Seine Kollegin, die Kabarettistin Monika Gruber, begleitete ihn. Immer wieder versuchte sie ihn zu mäßigen, denn Springer hat keine Geduld mehr mit Politik und Diplomatie. Auch in seinem Kabarettprogramm spielt die Hilfsaktion eine immer größere Rolle. Die Bilder aus den Flüchtlingslagern lassen ihn nicht los.

Sonntag, 13. September

09.30 ZDF **Evangelischer Gottesdienst.** Open-Air-Gottesdienst aus der Freizeitstätte Wittenberg mit Pfarrer Johannes Block.

17.30 ARD **Gott und die Welt.** Grenzgänge mit Hella von Sinnen. Film von Yves Schurzman und Ravi Karmalker

Hella von Sinnen steht im Mittelpunkt des zweiten Teils der Grenzgänge-Trilogie, einer Filmreihe mit prominenten Schauspielern und Entertainern, die sich sehr persönlichen Lebens- und Wertefragen stellen. Was passiert auf diesen Reisen ins Innere, zu den Ängsten, Hoffnungen und Erkenntnissen von Menschen, die wir sonst nur in ihrer Rolle vom Bildschirm kennen?

Hella von Sinnen liebt den Geruch der Bühne, das Licht der Scheinwerfer, den Applaus, die Zuneigung des Publikums. Schon der Gedanke an diese besonderen Momente der Anerkennung zaubern ihr ein strahlendes Lachen ins Gesicht. Was aber, wenn diese Zuwendung nachlässt? Sie ist jetzt Mitte 50, die Jobangebote werden weniger und neue Fragen drängen sich in den Vordergrund: Was bedeutet ein Leben ohne Ruhm und Starrummel? Kann man Anerkennung aus sich selbst schöpfen, so ganz ohne Publikum? Verwechseln wir Anerkennung mit Liebe? Was bedeuten die vielen Preise und Auszeichnungen für ihre Arbeit als Entertainerin? Für „Gott und die Welt“ bricht Hella von Sinnen zu einer sehr persönlichen Reise in ihre Kindheit auf, sie trifft ihre Brüder und Gummersbacher Schulfreundinnen, kurz schlüpft sie in die Rolle einer Politesse. Und sie holt sich therapeutischen Rat, zum Gespräch trifft sie eine Meditationslehrerin und eine Heilerin.

Mittwoch, 16. September

19.00 BR **stationen.Magazin.**

Sonntag, 20. September

09.30 ZDF **Katholischer Gottesdienst.** Übertragung aus der Pfarrkirche St. Vitus in Laa an der Thaya/Österreich mit Pfarrer Christoph Goldschmidt

15.00 BR **Live aus Havanna.** Gottesdienst mit Papst Franziskus

17.30 ARD **Gott und die Welt.** Grenzgänge mit Ilja Richter. Film von Ravi Karmalker und Yves Schurzmann

Ilja Richter steht im Mittelpunkt des dritten Teils der Grenzgänge-Trilogie. Er schließt die Filmreihe prominenter Schauspieler und Entertainer ab, die sich sehr persönlichen Lebens- und Wertefragen stellen. Es sind Reisen ins Innere, zu den Ängsten, Hoffnungen und Erkenntnissen von Menschen, die wir sonst nur in ihrer Rolle vom Bildschirm kennen.

Der Autor und Schauspieler Ilja Richter hat jüdische Wurzeln. Seine Mutter war Jüdin, allerdings ohne besonderer religiöser Bezüge. Man wollte eine normale deutsche Familie sein. Heute, mit Anfang 60, spürt Ilja Richter, dass da etwas ungelöst ist. Besonders deutlich wird dies, wenn er auf seine alte Freundin Ilse trifft - auch sie ist Jüdin. Wenn er sie besucht, fühlt er sich „irgendwie jüdisch“. Aber was genau bedeutet das eigentlich?

Mit dieser Frage begibt sich Ilja Richter auf die Spuren jüdischen Lebens in seiner Heimatstadt Berlin. Ob im Tanzkurs, in dem traditionelle Tänze eingeübt werden, ob unterwegs auf Koscher-Kontrolle, ob beim Gottesdienst in einer orthodoxen jüdischen Gemeinde oder bei der Vorbereitung eines jungen Mädchens auf ihre Bat Midzwa: Immer wieder begegnet Richter Fragen, die ihn persönlich tief bewegen - und die ihm gleichzeitig zeigen, wie bunt und vielfältig das jüdische Leben in Berlin ist.

Mittwoch, 23. September

19.00 BR **stationen.Dokumentation.** "Was haben sie mit meinem Bruder gemacht?"
Nachforschungen in der Familie

Ein Jahr vor Kriegsende kommt Wolfgang Sandlein ohne Wissen der Eltern in die Pflegeheilstalt Eglfing-Haar vor den Toren Münchens. Der Junge ist geistig und körperlich behindert, die NS-Medizin stuft ihn als lebensunwert ein, sein Tod ist beschlossene Sache. Die Eltern sehen, dass ihr Kind nicht versorgt wird, und versuchen, Wolfgang aus dem Krankenhaus mitzunehmen. Ohne Erfolg: Wolfgang stirbt offiziell an einer Lungenentzündung, die Familie ist sich sicher, dass er ermordet wurde. Beweise hatte sie nicht, wie Tausende von Familien, deren kranke Angehörige von NS-Ärzten als "unnütze Esser" ermordet wurden. Das Schicksal dieser Kinder, die Ermordung in deutschen Krankenhäusern, war jahrzehntelang im Nachkriegs-Deutschland ein Tabu: in der Gesellschaft, in Psychiatrien und Medizinerkreisen, in den Familien.

Heute, 70 Jahre nach Ende des NS-Terrors in Deutschland, machen sich die Schwestern von Wolfgang auf die Suche nach Gewissheit, wollen verstehen, was ihrem Bruder widerfahren ist, und was diese Gewalttat mit der Familie gemacht hat. Der Filmautor begleitet sie und weitere Geschwister, die sich heute nach Jahrzehnten nach Gewissheit über ihre engsten Angehörigen sehnen.

Sonntag, 27. September

09.30 ZDF **Evangelischer Gottesdienst.** Übertragung aus dem Meldorfer Dom mit Pastorin Ina Brinkmann

17.30 ARD **Gott und die Welt.** Lampedusa im Pfarrhof. Von der Flucht ins Kirchenasyl. Film von Christian Wölfel

Es ist eine zweifelhafte Erfolgsgeschichte: Inzwischen sind es 293 Kirchengemeinden in Deutschland, die 454 Flüchtlinge darunter 95 Kinder ins Kirchenasyl aufgenommen haben. Hier sind sie vor Abschiebung sicher. Einer von ihnen ist Ali Zadran. Der 18-Jährige ist aus einem Bergdorf in Afghanistan geflohen, nachdem die Taliban seinen Vater ermordet haben. In Bulgarien erreichte er die Europäische Union, wurde ins Gefängnis gesperrt, geschlagen. Noch heute ist sein Arm verletzt. Von Deutschland aus sollte er wieder nach Bulgarien abgeschoben werden, doch das Verfahren ist jetzt erst einmal ausgesetzt. Ali ist traumatisiert. Allein wenn er den Namen des Landes hört, wird er nervös. Seit fast sechs Monaten ist er nun in einer oberbayerischen Gemeinde im Kirchenasyl. Er kann es kaum erwarten, wieder raus zu dürfen, den Asylantrag zu stellen - vielleicht sogar eine Ausbildung zu beginnen. Schafft er es? Der Film begleitet Ali und andere gestrandete Flüchtlinge in den Kirchengemeinden.

Montag, 28. September

23.30 ARD **Wer hilft mir beim Sterben?** Film von Ulli Wendelmann

Als Gabriele Auenmüller die Diagnose Bauchspeicheldrüsenkrebs bekommt, schließt sie nicht aus, am Ende zum Sterben in die Schweiz zu fahren. Karl Faltenbacher ist sich nach vielen Jahren mit einer unheilbaren Krankheit sicher: Er wünscht sich ärztliche Sterbehilfe und hat bereits Kontakt zu einem Arzt aufgenommen, der dazu bereit ist. Helmut Meile, evangelischer Pfarrer im Ruhestand, leidet an ALS im fortgeschrittenen Stadium. Sein Glaube, seine Familie und sein Arzt haben ihm bisher über Ängste und Schmerzen hinweggeholfen. Wenn die medizinische Kunst ausgereizt ist, hofft aber auch er, dass der vertraute Arzt ihm beim Sterben helfen darf.

Ob er das darf, darüber wird im November im Bundestag entschieden. Es soll dann ein neues Gesetz verabschiedet werden, das regelt, ob Ärzte Beihilfe beim Suizid leisten dürfen oder ob ihnen dafür unter bestimmten Umständen eine Strafe drohen kann.

Die Bundesärztekammer ist gegen jede Unterstützung der Selbsttötung und droht ihren Mitgliedern mit dem Entzug der Berufserlaubnis. Obwohl der Freitod und seine Beihilfe strafrechtlich erlaubt ist. In der Praxis führt die Diskrepanz zwischen Standes- und Strafrecht bei Medizinern und Patienten zu großen Unsicherheiten und zur Tabuisierung der ärztlichen Sterbehilfe. In ihrer Verzweiflung wählen manche den Sprung aus dem Fenster, den Griff zur Waffe oder die Fahrt ins Ausland. Im Deutschen Bundestag zeichnet sich aktuell eine Mehrheit für eine strafrechtliche Verschärfung der Sterbehilfegesetzgebung ab. Doch laut Umfragen wünscht sich die große Mehrheit der Deutschen, die Möglichkeit ärztliche Beihilfe bei der Selbsttötung in Anspruch nehmen zu können.

Mittwoch 30. September

19.00 BR **stationen.Magazin.**